



Aufarbeitungsbeauftragter Johannes Beleites:

„Die Stasi tötete Gartenschläger, weil er der Welt die Wahrheit zeigen wollte.“

Vor 50 Jahren starb im Kugelhagel der Stasi Michael Gartenschläger

In der Nacht zum 1. Mai 1976 näherte sich gegen 22.30 Uhr Michael Gartenschläger mit zwei Begleitern vom Westen her der innerdeutschen Grenze bei Bröthen zwischen Schleswig-Holstein und Mecklenburg-Vorpommern. Er wollte eine gemeinhin als Selbstschussanlage bezeichnete Sprengmine vom Grenzzaun abbauen, deren Existenz die DDR-Regierung hartnäckig leugnete. Doch an diesem 30. April 1976 stand an der Grenze ein schwer bewaffneter Trupp des Ministeriums für Staatssicherheit. Etwa 140 Schüsse gaben sie ab. Gartenschläger starb, seine beiden Begleiter konnten fliehen. „Michael Gartenschläger wollte der Öffentlichkeit beweisen, mit welch brutalen und menschenverachtenden Mitteln die SED-Regierung gegen flüchtende DDR-Bürger vorging. Die Stasi tötete ihn, weil er der Welt die Wahrheit zeigen wollte“, erklärte der Beauftragte des Landes Sachsen-Anhalt zur Aufarbeitung der SED-Diktatur, Johannes Beleites, zum 50. Jahrestag des tödlichen Anschlags.

Michael Gartenschläger hatte bereits zweimal zuvor, am 30. März und am 23. April 1976, erfolgreich Sprengminen vom Typ SM-70 vom Grenzzaun demontiert. Das Nachrichtenmagazin Der Spiegel hatte über die Aktion berichtet und für eine große Öffentlichkeit gesorgt. Es widerlegte damit die offizielle Behauptung der DDR, es gäbe solche Anlagen gar nicht. Tatsächlich waren jedoch die in Kapen bei Oranienbaum produzierten Splitterminen seit 1971 an der Grenze angebracht worden, um Fluchten zu verhindern. Bei Berührung eines Signalzauns löste die Mine aus und setzte 80 Stahlsplitter frei. Im Umkreis von 10 m war die Wirkung tödlich. Um die Demontage einer weiteren Mine zu verhindern, bereitete sich die Stasi akribisch vor. Das Ziel war die „Festnahme oder Vernichtung der Täter“. Bei seinem Tod war Gartenschläger 32 Jahre alt.

Gartenschläger war erstmals am 19. August 1961, wenige Tage nach dem Bau der Berliner Mauer, wegen „staatsgefährdender Propaganda und Hetze“ verhaftet worden. Die Staatsanwaltschaft verlangte die Todesstrafe, doch aufgrund seiner Jugend erhielt er lebenslängliche Haft. Nach fast zehn Jahren im geschlossenen Jugendwerkhof Torgau und im Zuchthaus Brandenburg kaufte ihn die Bundesregierung 1971 frei. „Als im Zuge der Entspannungspolitik und des KSZE-Prozesses viele im Westen vor dem SED-Unrecht ihre Augen verschlossen, wollte Gartenschläger die brutalen Methoden in das Licht der Öffentlichkeit bringen. Für diesen Mut musste er mit seinem Leben bezahlen“, hob der Aufarbeitungsbeauftragte Johannes Beleites würdigend hervor.